Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 5 (1919)

Heft: 50

Nachruf: Totentafel

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dies nur ein paar Beispiele unter vielen; sie sind mehr äußerer Natur, aber doch, wenn angewendet, die Erziehung auch in einer Schule, in der unser Ideal nicht erreichbar ist, sehr fördernd. Und wem liegt deren Anwendung näher, als gerade dem Lehrer, der auf Grund seiner religiösen Ueberzeu= gung nicht in erster Linie unterrichten, son= dern erziehen soll, und dies sowohl an konfessionellen als auch an gemischten Schu-Der Gedanke, daß alles, was den Menschen besser macht, ihn näher zu seiner ewigen Bestimmung bringt, sollte ein starker Beweggrund für jeden christlich gesinnten Lehrer sein, wirke er sonst auf diesem oder jenem Arbeitsfeld.

Aber auch die eigentliche, innere Erziehungsarbeit kann jeder Lehrer in jeder Schule pflegen oder nicht pflegen. Wo er durch direkte moralische Einwirkung erziehen will, kann er es auch. Statt die Schüler zum Lügen gleichsam anzuregen, wie es in der Schule und noch mehr im Elternhaus so verbreitete pädagogische Gewohnheit ist, fann er ebenso gut die Schüler dazu er= ziehen, die Wahrheit zu sagen, kann die Rinder an Ordnung und Reinlichkeit gewöhnen und anhalten, verträglich und teinen Zugang hat.

freundlich miteinander zu verkehren (Gebot der Nächstenliebe in der Schule), kann sie die Gesundheitspflege als ein Stück Pflicht= erfüllung auffassen lehren, kann vielleicht sogar die Gefahren gegenseitiger sittlicher Schädigung wenigstens von seinen Kleinen fast völlig fernhalten, damit späteren größeren Gefahren entgegenarbeiten und zudem einer der hauptsächlichsten Ursachen reli= giöser Abirrungen weitgehend vorbeugen; er kann, mit einem Wort, alle die hundert kleinen und großen Erziehungseinwirkungen frei ausüben und niemand hindert ihn da= ran und nichts steht ihm dabei im Wege außer einigen Unbequemlichkeiten und viel= leicht kleinen Unannehmlichkeiten, zu deren lleberwindung es nichts braucht als ein wenig - Ibealismus.

Diesen Idealismus muß aber ein christlicher Lehrer jeder Schule und zu jeder Zeit und unter allen Verhältnissen zur Ver= fügung haben. Denn wer soll ideale Besinnung in die Schule tragen, wenn nicht der religiöse Lehrer? Und sicherlich nirgends mehr gehört diese ideale Gesinnung hin als in diejenige Schule, in der der Quell alles Ibeals, die Religion, direkt

Totentafel.

† Ständerat Heinrich Scherrer, st. gall. Erziehungschef.

(: **Rorr.**)

Mit Hrn. Ständerat Heinrich Scherrer ist am 28. Nov. ein Mann zu Grabe getragen werden, der sich mit einer rastlosen Energie und einem vorbildlichen Fleiße vom einfachen Bauernknaben am Fuße des Stockbergs zu höchsten Würden aufgeschwungen hat, die Bund und Staat zu vergeben haben. Ja, ber Bereich seiner Tätigkeit namentlich für soziale Arbeiterfürsorge hielt sich nicht an die Grenzen unseres Vater= landes gebunden.

Es liegt nicht in der Aufgabe unseres Kachblattes, diese Seite des Schaffens des Verewigten hier festzuhalten, hingegen darf seine Tätigkeit als st. gall. Erziehungschef

gewürdigt werden.

1902 war der feurige, beredte Parteimann der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nach schwerem Kampfe durch die Allianz= parteien in unsere Regierung berufen und ihm das Volkswirtschaftsdepartement zuge= teilt worden. Mit Freude und Begeisterung

lebte er sich rasch ins Amt ein, denn dem Sozialpolitiker lag die Hebung der gesamten Volkswirtschaft sehr am Derzen.

Da meldeten nach dem Rücktritt Reg.-Rat Raisers als Erziehungschef sowohl die liberale, wie die konservative Partei ihre Unsprüche auf das erledigte Erziehungsde= partement an, denn das Erziehungswesen erschien den beiden historischen Barteien ein so wichtiges Ressort, daß keine es der Einflußsphäre der andern ausgeliefert wissen wollte. So mußte denn der Vertreter der Minderheiten, Hr. Scherrer das persönliche Opfer bringen, seinem ihm lieb gewordenen Departemente Valet zu sagen, um dafür das heiß umstrittene, allerlei Unrempelungen von hüben und drüben so sehr ausgesetzte Erziehungsdepartement einzutauschen. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe! Mit dem ihm eigenen Eifer und dem Pflichtbewußtsein des rastlos tätigen Mannes er= faßte er rasch die Aufgaben seines neuen Das Erziehungsgeset von 1863, Amtes. mit dem der Kanton St. Gallen heute noch kutschiert, schien einer Remedur nötig, die der Verewigte zielbewußt an die Dand nahm. Doch wurde die Beratung des Entwurfes durch den Großen Rat auf bessere Zeiten verschoben, die aber bis heute noch

nicht gekommen sind.

In den Kriegsjahren waren es nament= lich Vorlagen finanzieller Natur — Besol= dungs- und Teuerungszulagen an die Lehrer, Finanzierung der Pensionskassen, — die ihn beschäftigten. Es war natürlich außerorbentlich schwer, es in diesem Punkte allen recht zu machen, den notleidenden Lehrern mit ihren Kamilien bei in der so unberechenbaren Zeitlage gerecht zu werden und dabei auch die mißliche Lage der st. gall. Staatsfinanzen im Auge zu behalten, und mehr als ein Vorwurf fiel von Seite der Lehrerschaft, daß er allzusehr den Finanzchef und weniger ben Erziehungschef martiere. Auch mangelte zu Zeiten eine Füh= lung, ein Zusammenarbeiten zwischen Erziehungschef und Lehrerschaft. Machdem sich dann aber in den letten Monaten er= wies, daß nicht an einem baldigen Preisabbau gedacht werden kann, sondern die teuren Lebensverhältnisse wohl bestehen blei= ben, so zeigte sich der Verewigte gerne be= reit zu einer weiteren Ausrichtung von Teuerungszulagen, sowie zur Anhandnahme einer raschen Revision des Lehrerbesoldungs= gesetes die Sand zu bieten, was wir gerne anertennen.

Wenn Hr. Scherrer als Erziehungschef auch nicht alle Wünsche für Lehrerschaft und Schule zu erfüllen vermochte und seinem Nachfolger noch ein vollgerüttelt Maß Arbeit zurückläßt, so sei heute doch dankbar des Erreichten gedacht. Ehre seinem Andenken!

† Prof. Foseph Genoud, Freiburg.

Am 28. Nov. verstarb im Kollegium St. Michael in Freiburg nach längerer Krankheit Brof. Joseph Genoud, Redak-teur der "Semaine catholique", des Or-gans der Diözese Lausanne-Genf. Der Verstorbene stammte aus Buadens, wo er am 17. Februar 1851 das Licht der Welt er= Nach Absolvierung vorzüglicher blictte. Studien am Kollegium, an dem er selbst später während 36 Jahren als Lehrer wirken sollte und am Diözesanpriesterseminar St. Karl in Freiburg, wurde Genoud am 2. Juli 1876 von Bischof Marilley zum Priester geweiht. Alsobald wurde er in Lausanne Vikar des spätern Bischofs Déruaz. April 1880 kam er als Pfarrer nach Afferten und 1883 berief man ihn als Professor an das kantonale Kollegium St. Michael, wo er bis zu diesem Jahre als Lehrer der vierten französischen Symnasialklasse wirkte. "Papa Genoud", wie man ihn gerne nannte, war ein sehr leutseliger und allgemein beliebter Herr, die Freundlichkeit selber, ein Briester nach dem Herzen Gottes, ein Freiburger Patriot alten Schrotes und Kornes. Er ruhe in Frieden.

Shulnachrichten.

Zürich. Die Ausländer in Zürich stellen ein großes Kontingent der Schuljugend, namentlich in gewissen Quartieren der Kreise 3, 4 und 5. Davon zeugt folgende Statistif: In einem Schulhaus des Kreises 3 besinden sich in 14 Klassen zusammen 666 Schüler. Davon 103 Stadtbürger von Zürich, 93 zürcherische Kantonsbürger, 105 Bürger anderer Kantone, 66 Italiener, 152 Reichsdeutsche, 52 Russen, zumeist jüdischer Konfession, und 95 andere Ausländer. Die Ausländer machen in jenem Schulhause also beinahe 55 % der Kinder aus.

Luzern. Sursee. Als Professor an die Mittelschule Sursee wurde am 30. Nov. gemählt hochw. Herr Dr. Joseph Beck, ein Nesse von hochw. Herr Universitätsprofessor Dr. Beck, Freisburg. Wenn wir recht orientiert sind, wird der Gewählte das Rektorat der Mittelschule übernehmen. Wir entbieten ihm unsere herzliche Gratulation und hossen gerne, er werde unserm Organ ein treuer Freund und Mitarbeiter werden.

Schwyz. Einstedeln. Am 26. Nov. sprach in ber orbentlichen Winterversammlung ber Settion Einfiedeln. Sofe bes Schweiz. Rathol. Lehrervereins der Redaktor unseres Fachblattes, herr Professor Trogler über die neuen Zentralstatuten. Das Programm bes Gesamtvereins ist eine restlose Unpaffung an die veranderten Berhaltniffe, eine wurbige Interpretation der Arbeiterbotschaft Leos XIII., ein warmes Mahnwort an alle katholisch benkenden Manner ber Schule zum Zusammenschluß und zu ftiller, emfiger Arbeit. Den Jahren materiellen Riefenkampfes folgen Zeiten grundfahlicher Aus. einandersehungen, in benen ber fathol. Behrer eine große Miffion zu erfüllen hat. Das Bereinsleben ber Settionen muß auf die mannigfachen Pflichten ernstlich Bedacht nehmen, erforbert also eine mefentlich intenfivere Betätigung als bisber, eine tom. pattere Organisation, vermehrte finanzielle Opfer. Uns zu zeigen, mas not tut, was verfaumt murbe, was erreicht werben kann und muß, war ber Referent nach Ginfiebeln getommen. In ber Abstimm. ung wurden die Statuten ohne Borbehalt genehmigt. Wir banken bem lieben Herrn Rollegen öffent-